



**Ansprache Dr. Matthias Urmann  
(designierter GDCh-Präsident 2018 und 2019)  
zur Verleihung des Meyer-Galow-Preises, 28 November 2017, Ingelheim**

**– Es gilt das gesprochene Wort –**

## **Die GDCh gestern und heute**

Sehr geehrter Herr von Baumbach,  
sehr geehrter Herr Professor Meyer-Galow,  
sehr geehrter Herr Professor Psiorz,  
sehr geehrter Herr Dr. Heitzmann,  
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, heute bei Ihnen zu sein und nachher diesen schönen Preis überreichen zu können.

Der Meyer-Galow-Preises für Wirtschaftschemie wird von der Meyer-Galow-Stiftung für Wirtschaftschemie verliehen und das bereits zum sechsten Mal. Die Stiftung wurde im Jahr 2012 bei der GDCh eingerichtet. Ausgezeichnet werden Preisträgerinnen und Preisträger, die eine aktuelle Innovation der Chemie erfolgreich in den Markt eingeführt haben. Besonders wichtig sind dem Stifter Professor Erhard Meyer-Galow dabei einerseits die Nachhaltigkeit der Innovation und andererseits, dass die Innovation einen hohem Wert für unsere Gesellschaft hat. Unser diesjähriger Preisträger hat sich um eine Innovation verdient gemacht, die die Lebensqualität von Menschen mit Diabetes – einer Volkskrankheit, wie wir alle wissen, erhöht und damit das Kriterium des Wertes für die Gesellschaft in beispielhafter Weise erfüllt.

Wir werden nachher noch einiges zu den Arbeiten von Markus Heitzmann hören und ich möchte dem Laudator nicht vorgeifen, sondern einige Worte zur GDCh sagen, der Gesellschaft Deutscher Chemiker, die die Meyer-Galow-Stiftung und damit auch den Meyer-Galow-Preis verwaltet.

Der Meyer-Galow-Preis ist ein junger Preis in einer Gesellschaft mit langer Tradition, denn in diesem Jahr feiert die GDCh ihr 150jähriges Jubiläum. Die ältere von zwei Vorläufergesellschaften



der GDCh, die Deutsche Chemische Gesellschaft wurde 1867 in Berlin mit August Wilhelm von Hofmann als erstem Präsidenten gegründet. 20 Jahre später, im Jahr 1887 folgte die zweite Vorläuferorganisation, der Verein Deutscher Chemiker. Dessen Mitgliederzeitschrift war übrigens die heute noch existierende „Angewandte Chemie“, heute eine der bedeutendsten international renommierten Fachzeitschriften. Während die Deutsche Chemische Gesellschaft vor allem Mitglieder aus den Universitäten vereinte, waren im Verein Deutscher Chemiker meist Mitarbeiter der chemischen Industrie vertreten. Um das Jahr 1900 entstanden im Verein Deutscher Chemiker die ersten Fachgruppen – Unterorganisationen, die auch heute noch den Charakter der GDCh maßgeblich prägen. Und bereits vor über 100 Jahren, nämlich 1903 wurden wissenschaftliche Auszeichnungen vergeben, etwa die Liebig-Denk Münze oder die August-Wilhelm-von-Hofmann-Denk Münze, die auch heute noch verliehen werden.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurden beide chemische Gesellschaften in den NS-Bund Deutscher Technik eingegliedert. Und wie in anderen Organisationen und Universitäten wurden jüdische Mitarbeiter und Wissenschaftler aus ihren Ämtern entlassen. Nach dem Krieg wurden beide Organisationen in die zunächst 1946 in der britischen Zone und 1949 in ganz Westdeutschland gegründete Gesellschaft Deutscher Chemiker überführt. Erster Vorsitzender bzw. Präsident der GDCh war der spätere Nobelpreisträger Karl Ziegler. In der DDR entstand 1953 die Chemische Gesellschaft der DDR, die sich nach der Wiedervereinigung 1990 auflöste. Die Mehrheit ihrer Mitglieder trat damals in die GDCh ein, die aktuell rund 30.000 Mitglieder hat.

Ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahren engagiert sich die GDCh zunehmend international. Sie ist heute eines der größten und aktivsten Mitglieder der European Association of Chemical and Molecular Sciences (EuCheMS), der europäischen Chemieorganisation, deren mehr als 40 Mitgliedsgesellschaften über 160.000 Chemikerinnen und Chemiker repräsentieren.

Die GDCh ist also eine Gesellschaft mit langer Tradition und darauf sind wir auch stolz. Aber wir ruhen uns nicht darauf aus, sondern sind auch immer dabei, Neues zu wagen und Altes zu hinterfragen. Auch wir sind also auf „Innovationen“ angewiesen, die unsere Gesellschaft lebendig halten. Und wir blicken kritisch zurück. Beispielsweise erschien im Jahr 2015 eine Studie "Chemiker im Dritten Reich", die der Wissenschaftshistoriker Helmut Maier im Auftrag der GDCh verfasst hat. Damit haben wir uns zur Aufarbeitung der Geschichte unserer Vorgängergesellschaften bekannt. Ebenfalls 2015 gedachte der damalige GDCh-Präsident Dr. Thomas Geelhaar am Ehrenmal Menempoort im belgischen Ypern der Opfer chemischer Waffen. Anlass der Gedenkfeier war der erste Kriegseinsatz von Giftgas von 100 Jahren.



Wir sehen uns heute als eine Verantwortungs- und Wertegemeinschaft in der Chemie. Alle Mitglieder bekennen sich zum Verhaltenskodex der GDCh. Darin verpflichten wir uns, für Freiheit, Toleranz und Wahrhaftigkeit in der Wissenschaft einzutreten, insbesondere das Ansehen der Chemie sowie chemisches Wissen und Können zu wahren und zu mehren. Wir sind uns bewusst, dass wir Naturwissenschaftler in besonderem Maße für die Auswirkungen unserer beruflichen Tätigkeit auf Mensch und Natur verantwortlich sind. Wir handeln im Bewusstsein unserer Verantwortung gegenüber künftigen Generationen und stellen uns gegen den Missbrauch der Chemie, z. B. zur Herstellung von Chemiewaffen und Suchtmitteln. Bei der Erarbeitung, Anwendung und Verbreitung von chemischem Wissen sind wir der Wahrheit verpflichtet und bedienen uns keiner unlauteren Methoden.

Was kann die Chemie für unser Leben leisten, welche Verantwortung tragen wir Chemikerinnen und Chemiker für unsere Zukunft? Was müssen wir tun und was dürfen wir nicht tun, damit es zukünftigen Generationen nicht schlechter geht als uns? Das sind die Fragen, denen wir Chemiker uns immer wieder stellen müssen. Und zwar nicht nur die GDCh als Verein, sondern auch jeder einzelne von uns, egal ob jemand Mitglied der GDCh ist und egal ob jemand in der Industrie, an der Hochschule oder im öffentlichen Dienst arbeitet.

Dabei legen wir als GDCh Wert darauf, nicht nur unter uns Chemikern zu diskutieren, sondern offen zu sein für Gespräche mit Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und vor allem der Öffentlichkeit. Intensiv haben wir das etwa vor zwei Monaten getan, bei unserem Jubiläumskongress in Berlin, dem Wissenschaftsforum Chemie. Dort haben wir verschiedene Formate angeboten, von Gesprächsrunden, in denen Schüler mit Nobelpreisträgern diskutiert haben und dem ChemistrySlam für Jugendliche, über das Symposium „Wertedenken in der Chemie“ bis zum „Innovationsmarathon Chemiewende“, in dem verschiedene Teams über Nacht Projektideen entwickelt haben.

Auch Innovationen, und hier komme ich zurück auf den Anlass dieser Feierstunde, müssen kritisch hinterfragt werden, ihre Folgen für den Einzelnen und die Gesellschaft müssen sorgfältig abgewogen werden. Um Innovationen, die der Gesellschaft Nutzen bringen, voranzutreiben, brauchen wir verschiedene Talente, sowohl die Spezialisten als auch die Generalisten. Wir brauchen interdisziplinäre, internationale und interkulturelle Kooperationen. Denn es gibt meistens dann ein gutes Ergebnis, wenn Menschen ihre unterschiedlichen Kenntnisse, Talente und Schwerpunkte bündeln und ein Projekt von verschiedenen Seiten bearbeiten. Die GDCh verwaltet



nicht nur die Meyer-Galow-Stiftung, die den heutigen Preis vergibt, sondern hat auch rund als 30.000 Expertinnen und Experten, die mit ihrem Wissen und ihrer Expertise zur Lösung der globalen Probleme beitragen können und wollen. In diesem Sinne engagieren wir uns gerne dabei, Innovationen wie die, über die wir gleich mehr erfahren werden, aus den Chemielaboren in die Gesellschaft zu bringen.